

# Man sollte aufs Land gehen!

Von Dozent Dr. Horst Möhle, Prorektor für Studienangelegenheiten



Im Zusammenhang mit der Auswertung des Beschlusses der 8. Tagung des Zentralkomitees der SED zur „Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion und der Entwicklung der LPG“ leitete unsere „Universitätszeitung“ in dankenswerter Weise die Diskussion über die wichtige Frage „Sollte man aufs Land gehen?“ ein. An der Aussprache beteiligten sich viele sozialistische Studentengruppen und einzelne Studierende, wurde doch dabei der enge Zusammenhang zwischen den großartigen Perspektiven unserer gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus und der persönlichen Perspektive jedes einzelnen Studenten offensichtlich.

Studierte unsere Freunde die Pläne von Partei und Regierung zur weiteren sozialistischen Entwicklung in der Landwirtschaft und im Dorf gründlich, hatten sie darüber hinaus selbst am Prozeß der revolutionären Umgestaltung auf dem Lande in den letzten Wochen aktiv teilgenommen und hierbei das Neue erkannt und ihm zum Durchbruch verholfen, so stand ihr Entschluß fest, nach erfolgreicher Beendigung ihres Studiums an unserer Karl-Marx-Universität auf dem Lande zu arbeiten. Gestützt auf klare Vorstellungen über die hochmechanisierte sozialistische Großlandwirtschaft,

über das sozialistische Dorf mit seinen modernen landwirtschaftlichen und industriellen Großbauten, mit vorbildlich ausgestatteten Landkäufhäusern, Oberschulen und Einrichtungen des Gesundheitswesens, mit seinen Bildungs- und Kulturzentren und dem sich in ihnen entfaltenden regen Leben, aber auch getragen von dem Bestreben, sich unserem Arbeiter- und Bauern-Staat durch den späteren Einsatz an den Schwerpunkten der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung maximal nützlich zu erweisen, gehen unsere jungen Journalisten, Oberschullehrer, Mediziner und Juristen aufs Land.

Die wenigen Studenten aber, die noch nicht die Notwendigkeit eines sorgfältigen Studiums der sozialistischen Entwicklung auf dem Lande erkannten, die ihre eigenen Erfahrungen und ihre Arbeit während der Praktika auf dem Lande oder während der Landeinsätze nicht richtig einschätzten, die schließlich in ihrem derzeitigen Studiengang noch keine Möglichkeit hatten, die Perspektiven der sozialistischen Landwirtschaft und des Dorfes zu studieren, fanden auf die auch an sie gerichtete Frage noch keine befriedigende Antwort. Entweder gehen sie noch von Vorstellungen aus, in denen sich die rückständigen Verhältnisse widerspiegeln, die in dem von den Junkern beherrschten Mecklenburg vorhanden waren, aber heute bereits weitgehend von den Genossenschaftsbauern beseitigt sind, oder sie sind noch nicht bereit, ihre richtigen Erkenntnisse über die sozialistische Entwicklung auf dem Lande

auf die Entschlüsse anzuwenden, die sie hinsichtlich ihres späteren Berufseinsatzes zu ziehen verpflichtet sind.

Am Beispiel der Entwicklung der Gruppe der Lehrerstudenten Mathematik/Chemie des zweiten Studienjahres wird deutlich, daß gerade während der Ausbildungsabschnitte in der sozialistischen Praxis – die Studenten absolvierten ihr Frühjahrspraktikum in den polytechnischen Oberschulen des Landkreises und im polytechnischen Kombinat „A. S. Makarenko“ in Aue – volle Klarheit über die beruflichen Perspektiven und den Berufseinsatz gewonnen werden kann. Deshalb kommt es gegenwärtig besonders darauf an, die Studientage und -abschnitte in der sozialistischen Praxis und die Exkursionen sowie Berufspraktika aller Fakultäten auch verstärkt in der Landwirtschaft und im Dorf durchzuführen.

Da schon in wenigen Wochen der Absolventeneinsatz für 1960 erfolgen wird, ist es außerdem notwendig, daß in den Erzieherkollektiven und sozialistischen Studentengruppen die begonnene Aussprache über den Einsatz der Absolventen der Karl-Marx-Universität auf dem Lande ohne Unterbrechung weitergeführt wird. Ein jeder Student unserer Universität sollte bedenken, daß es ein ehrenvoller Auftrag unserer Gesellschaft an ihn ist, sein hohes im Studium erworbenes Wissen und Können in den Dienst der schnellen sozialistischen Weiterentwicklung in der Landwirtschaft und im Dorfe zu stellen.



## Mit 1 oder 2 die Prüfung bestehen!

Das ist das Ziel unserer besten Studentengruppen. Voraussetzung dafür ist natürlich ein ständiges

fleißiges Lernen und Wiederholen. Unser Bild oben zeigt Studenten der Seminargruppe III/2 des Physikalischen Instituts, die sich gemeinsam mit Freunden aus dem 1. Studienjahr auf die Mathematikprüfungen vorbereiten. Unser Bild unten zeigt einen Schnappschuß vom Tag der Bereitschaft in der Gruppe II/1 der Landwirtschaftlichen Fakultät.

Fotos: Schnabel, Netze



## Prüfungen in der Semmelweisstraße

- Erste Erfahrungen von den Physikumsprüfungen bei den Veterinärmedizinern
- Was die Gruppe II/4 gut machte und was sie versäumte

In der stillen Semmelweisstraße, die ganz vom warmen Licht der Mittagssonne überflutet ist, spazieren zwei, drei junge Männer in dunklen Anzügen vor dem Portal des Hauses, das mehrere Institute der Veterinärmedizinischen Fakultät unserer Universität beherbergt. Dunkle Anzüge? Eine Festlichkeit? Gesprächssetzen fliegen dem Vorübergehenden ins Ohr. „Ich habe aber bestimmt viel gelernt...“ „Wenn man wüßte, was...“

Und da wissen wir, daß an der Veterinärmedizinischen Fakultät die Prüfungen begonnen haben.

Prof. Dr. Dr. Kolb, Direktor unseres Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts, lädt uns mit einer Geste zum Eintreten ein. „Jawohl“, sagt er, „bei uns haben die Prüfungen mit dem 2. Studienjahr bereits

um die noch offenen Fragen zu klären.“

Es riecht schon nach Chemie. Ueber den blauen Flammen der Bunsenbrenner werden Reagenzgläser mit weißer, brauner, blauer Flüssigkeit geschwenkt. Sechs Köpfe sind eifrig über die Labortische gebeugt. Auf weißen Bögen werden die Ergebnisse der chemischen Reaktionen notiert. Man sieht einer von den jungen Männern im weißen Kittel kann seine Nervosität nur schlecht verbergen.

„Was haben Sie denn in diesem Röhrchen?“ fragt Prof. Kolb. „Was machen Sie da?“

„Ich führe den Milchsäurenachweis“, antwortet der Student, und dann beginnt ein zwangloses Gespräch über die chemischen Reaktionen, die die Studenten durchführen.

waren oft gerade sie, die es am nötigsten hätten, nicht vorbereitet. Wir haben zwar Auseinandersetzungen geführt, aber besonders bei Wolfgang Jürges haben sie nicht so recht gefruchtet.“

Am anderen Morgen klingelt im Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut das Telefon.

„Hier Prof. Kolb.“

„Entschuldigen Sie bitte, Herr Professor, hier ist die Universitätszeitung. Würden Sie bitte so freundlich sein und uns die Ergebnisse der gestrigen Prüfung mitzuteilen?“

„Aber gern. Die Prüfung ging ja dann noch eine ganze Zeit weiter. Es handelt sich um Physikum, und da wird auch schriftlich geprüft. Also die sechs Studenten der Gruppe 4 des II. Studienjahres, die gestern hiet waren, haben zweimal eine 1, zweimal eine 2 und zweimal eine 5.“

„Und wer sind die Freunde, die die Prüfung nicht bestanden haben?“

„Moment – Das sind die Studenten Jürges und Schmidt.“

„Wir danken Ihnen, Herr Professor.“

Schlußbemerkung zu unserer Reportage: Unser Beispiel von den Prüfungen der Veterinärmediziner zeigt nochmals mit aller Deutlichkeit, wie notwendig die Auseinandersetzung in der Gruppe vor den Prüfungen ist.

„Der Freund Jürges wäre durchaus imstande, recht gut in den Prüfungen abzuschneiden“, sagte uns Uwe Johannsen, der selbst mit einer Eins bestand.

Aber warum hat der Freund Jürges dennoch die Prüfung nicht bestanden? Warum fruchteten bei ihm die Auseinandersetzungen nicht? Hat er nicht den gesunden Ehrgeiz, gute Ergebnisse zu erzielen? Und ist er sich eigentlich über die politische Bedeutung seiner fachlichen Arbeit im klaren, denn es scheint, daß er noch nicht begriffen hat, daß man alles tun muß, um gute Prüfungsergebnisse zu erzielen, weil die sozialistische Praxis dringend fachlich hochqualifizierte Tierärzte braucht. Mit seinen schlechten Prüfungsleistungen hat er noch keinen Naeel in den Sarg des westdeutschen Militarismus geschlagen.

Hat aber die Gruppe wirklich richtig um hohe Prüfungsleistungen gekämpft? In der Gruppe gab es kein Kompaziel für einen Prüfungsdurchschnitt und selbst Uwe Johannsen hat sich in seinem Kompaz „zu nichts“ verpflichtet.

Ein konkretes Ziel hätte aber der Auseinandersetzung vor der gesamten Vorbereitung eine richtige Grundlage gegeben.

Also werden die Veterinärmediziner einige Schlüsse aus den diesjährigen Prüfungen ziehen müssen und sich überlegen, wie sie die Erfahrungen ihrer besten Freunde noch besser verallgemeinern können.

Die Prüfungen aber an den meisten anderen Fakultäten beginnen erst in den nächsten Wochen!

Karl-Heinz Böhl



Gut überlegte Antworten gab der Student Uwe Johannsen bei der Physikumsprüfung in Veterinär-Physiologischer Chemie auf die Fragen von Prof. Dr. Dr. Kolb (links).

vorigen Montag begonnen. Die Ergebnisse sind bis jetzt durchaus gut, der Durchschnitt liegt bisher bei 2,3. Allerdings sind auch diesmal die Leistungsunterschiede wieder beträchtlich. Neben Einsen stehen auch Fünfen.“

„In welcher Weise hat der Lehrkörper die Prüfungen vorbereitet?“

„Wir haben zum Beispiel im März in unserem Fach schriftliche Arbeiten durchführen lassen, durch die sich die Studenten mit guten bzw. schlechten Leistungen herauschälten. Den Studenten mit den schlechten Leistungen haben wir dann unsere besondere Aufmerksamkeit geschenkt und auch die Studentengruppen darauf hingewiesen. Diese gemeinsame Hilfe hat schon zu guten Erfolgen geführt. Nehmen Sie zum Beispiel Herrn Richter, der im Vorphysikum nur schlechte, aber jetzt befriedigende Leistungen erreichten konnte.“

Unsere Assistenten, wie zum Beispiel Dr. Gürtler, haben eine Reihe von Sonderseminaren durchgeführt,

Universitätszeitung, 22. 6. 1960, S. 4

Sicher bei dem einen, stockend bei anderen kommen die Antworten.

Der Student Uwe Johannsen hat seinen Versuch beendet, ruhig und sicher konnte er die Fragen von Prof. Kolb beantworten.

Wir stehen am geöffneten Fenster und Uwe berichtet von der Prüfungsvorbereitung seiner Gruppe. Gleich nach dem 1. Studienjahr hat die Seminargruppe II/4 begonnen, die Studiengruppen neu aufzuteilen, sie entsprechen jeweils den Präpariergruppen. „Wir haben versucht, so früh wie möglich mit den Prüfungsvorbereitungen anzufangen, dabei hatten wir sehr viel Unterstützung vom Lehrkörper.“

Die kollektive Lernarbeit hat im ganzen Studienjahr im Vordergrund gestanden. Aber eigentlich ist unsere Gruppe bis jetzt ein schlechtes Beispiel. Manche, wie zum Beispiel die Freunde Jürges und Schmidt haben doch die ganze Sache ein bißchen zu leicht genommen. Wenn wir in der Studiengruppe über etwas sprachen,

## Studentensommer 1960

### Studienprogramm in Badrina vorbereiten

In der Zeit vom 22. August bis 10. September 1960 führt die Juristenfakultät gemeinsam mit der FDJ-Organisation der Landwirtschaftlichen Fakultät ihr Sommerlager in Badrina durch. Mit diesem Lager wollen wir durch unsere politische und praktische Arbeit zur Lösung der deutschen Frage, zum Sieg der friedlichen Kräfte des deutschen Volkes unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei gegen den deutschen Militarismus und Imperialismus beitragen.

Unter diesem Gesichtspunkt stehen auch die wissenschaftliche und propagandistische Arbeit im Sommerlager, die beide voneinander nicht zu trennen sind und unmittelbar auch die Richtung der kulturellen Arbeit bestimmen.

### Ferienstimmung?

Donnerstags, 10.15 morgens, im Hörsaal der Medizinischen Klinik nehmen Studenten des 3. Studienjahres der Medizinischen Fakultät Platz. Unruhig summen ihre Stimmen durch den hohen Raum. Dann beginnt die Vorlesung. Eine Vorlesung vor dem 3. Studienjahr soll es sein, aber der Oberarzt spricht nur vor einer guten Hälfte. Einige Reihen bleiben leer.

Und wieso fehlen so viele Studenten, zumal es sich um eine Pflichtvorlesung über medizinische Propädeutik handelt?

„Das ist nun mal so“, sagt ein Freund aus der Gruppe 16 in der Pause. „Vielen ist die Vorlesung nicht interessant genug, na und dann das schöne Wetter.“

Aus der Gruppe 4 meint einer: „Der Hörsaal müßte doppelt so voll sein, von unserer Gruppe fehlt auch ein Drittel.“

„Na, und was sagt denn die Gruppe dazu?“

„Was soll man da machen? – Nein, Auseinandersetzungen mit den Freunden, die fehlen, haben wir in der Gruppe noch nicht geführt.“

Damit war die Pause zu Ende. Die Vorlesung ging weiter. Vor noch weniger Freunden.

Draußen aber schien die Sonne. Ob sie schon in allen Köpfen scheint? Rr

So werden wir folgende Veranstaltungen durchführen: Ein Forum zum Thema „Die faschistischen Blutrücher – Eckpfeiler des militaristischen Bonner Staatsapparates“. Im engen Zusammenhang damit steht die Auswertung des Prozesses gegen Oberländer und die Filmveranstaltung „Du und mancher Kamerad“.

Ein anderer Komplex beschäftigt sich mit Fragen der Landwirtschaft. Mit einer Reihe wissenschaftlicher Veranstaltungen wollen wir erreichen, daß alle Freunde Klarheit über die Agrarfrage im Marxismus-Leninismus und ihre Durchsetzung in unserer Republik erhalten. Alle Freunde müssen dabei begreifen, daß jeder Doppelzentner Getreide oder Fleisch über den Plan ein Beitrag im Kampf gegen Imperialismus und Krieg ist. Der Vorsitzende einer LPG des Bezirkes Leipzig wird uns einen Vortrag halten zum Thema: „Frei ist der Bauer nur in der sozialistischen Genossenschaft“. Ergänzt werden diese Ausführungen durch ein Forum mit einem Ersten Kreissekretär der SED unter der Themenstellung „Die Partei kämpft um die Steigerung der Markproduktion“ und durch die Besprechung des Buches „Frühlingsstürme“ von Owetschkin.

Eine beträchtliche Zeit des Lagers wird auch der Auswertung der Prüfungen und der Aufstellung des „Programmes zur Erhöhung der Studienleistungen“ gewidmet sein, denn das ist Voraussetzung für einen guten Start im Studienjahr 1960/61.

Diese umfangreiche Arbeit des Sommerlagers kann natürlich nur erfüllt werden, wenn die gesamte Leitung und alle Freunde die bevorstehenden Prüfungen und das Lager intensiv vorbereiten. Jürgen Becher, Juristenfakultät

Ein Wiedersehensfest feiern die Kameraden und Kameradinnen des vorjährigen GST-Lagers „Junge Patrioten“ im Tambach-Dietz am 24. Juni 1960.

Alle Kameradinnen und Kameraden, die an diesem Lager teilgenommen haben, sind herzlich dazu eingeladen.

Beginn: 19.30 Uhr, Einlaß: 18.30 Uhr  
Ort der Handlung: Forsthaus Raschwitz.